

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 1

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



IM Genfer-Zug sassen wir kürzlich einem Herrn gegenüber, der den « Schweizer-Spiegel » las.

« WIR können uns beim besten Willen mit dieser Zeitschrift nicht befreunden », knüpften wir unser Gespräch mit ihm an. « Warum die schreienden Farben der Umschlagblätter ! Warum die anmassende Aufmachung, welche die Arbeiten von Gelehrten und Dichtern mit Kochrezepten und Bekenntnissen von Zügelmännern über den gleichen Leisten schlägt ! »

« IHRE Auffassung überrascht mich nicht, » gestand unser Vis-à-vis, « sie war zunächst auch die meine. Heute nicht mehr. Der Erfolg des « Schweizer-Spiegels » beruht geradezu auf dem einfachen Trick, das Gute in schlechtem Gewand zu bieten. »

NIEMAND kann billigerweise verlangen, dass wir dieses Urteil unterschreiben. Wir stehen auch zur äusseren Gestaltung des « Schweizer-Spiegels ». Aber wenn man eine Aufmachung als schlecht bezeichnet, die unter allen Umständen Beachtung zu erzwingen sucht, so lassen wir uns diesen Vorwurf gern gefallen.

DIE Herausgeber schweizerischer Zeitschriften haben es wirklich schwer: Verzichteten sie auf wirksame Werbemittel und gehen daran zugrunde, so

beschuldigt man sie, « keine Geschäftsleute zu sein ». Stellen sie diese aber in ihren Dienst und haben Erfolg, so wirft man ihnen als Hütern kultureller Güter gerade ihren « Geschäftssinn » vor.

GEWISS liegt in den engen Grenzen unseres Landes die Hauptschwierigkeit für die Existenz einer schweizerischen Zeitschrift. Aber leider nicht die einzige. Unsere persönliche Empfindlichkeit kommt als weiteres Hindernis hinzu.

EINER unserer Leser, namens Stäubli, trat von seinem Abonnement mit der Begründung zurück, dass es eine Taktlosigkeit sei, die Erinnerungen eines Zügelmannes unter seinem Namen zu veröffentlichen. Wir haben seit dem Bestehen des « Schweizer-Spiegels » noch kein Titelblatt und keinen wichtigern Beitrag gebracht, der uns nicht zum mindesten eine empörte Zuschrift eintrug. Kaum eine Redaktion erhält so viele Briefe kritischen Inhalts wie wir. Keine kann diese aufmerksamer lesen als wir, keine aber auch sich weniger verleiten lassen, auch nur einen Finger breit von dem Weg abzuweichen, der ihr als richtig erscheint.

OB der « Schweizer-Spiegel » nicht gerade deshalb lebenskräftiger als je seinen vierten Jahrgang beginnt ?